

# Der Übersetzer

## DISKUSSIONSBEITRÄGE UND INFORMATIONEN

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.

Nr. 6 8. Jahrgang



Neckarrems Juni 1971

Werner Koller

### Die Wissenschaft vom Übersetzen (II)

Inhaltliche (semantische) Invarianz genügt bei der Übersetzung nicht. Zu fragen ist immer: Wodurch wird ein Text in der Zielsprache adäquat? Das Problem der Adäquatheit kann verglichen werden mit dem Problem der 'Verträglichkeit' (womit ein Ausdruck aus der Medizin verwendet wird). Die Frage kann neu formuliert werden als: Wodurch wird ein Zielsprache-Text in der Menge der 'normalen', d. h. nicht übersetzten Texte in der Zielsprache, im Zielsprache-Kommunikationssystem und für den Leser/Hörer in der Zielsprache 'verträglich'? 'Verträglichkeit' erscheint damit als Problem der *pragmatischen Adäquatheit*. Die Übersetzung eines Geschäftsbriefes, aber auch eines literarischen Textes, muß sich – um den Forderungen der Pragmatik zu genügen – den zielsprachlichen Gegebenheiten anpassen. Jeder Text hat eine bestimmte Pragmatik, drückt eine bestimmte Information mit bestimmten sprachlichen Mitteln für einen bestimmten Empfänger aus – man denke etwa an amtliche Mitteilungen, oder an Verkaufsanzeigen, für welche die *texttypische Invariante* in der Verkaufsabsicht besteht.

Als pragmatische Invariante wird also der *kommunikative Effekt* bestimmt, oder einfacher ausgedrückt: die Übersetzung soll auf ihre Leser dieselbe Wirkung ausüben und dieselben Reaktionen auslösen, wie das Original auf seine Leser. Zugleich ist die Forderung an die Übersetzung zu stellen, daß der Zielsprache-Text für den Zielsprache-Empfänger ebenso eindeutig ist wie der Ausgangssprache-Text für den entsprechenden Leser. Gegenüber der einsprachigen Kommunikation ergeben sich bei der zweisprachigen Kommunikation zwei prinzipielle Unterschiede: (1) der Empfänger verwendet einen anderen Kode; (2) der Empfänger ist Angehöriger einer anderen 'pragmatischen' (sozialen, ökonomischen, kulturellen) Gemeinschaft. Dieser Sachverhalt führt zu zwei Gruppen von *pragmatischen Faktoren*: (1) Faktoren, die sich auf der Kode-Ebene reflektieren (z. B. entspricht dem dt. *Deichsel des Großen Wagens* im Spanischen *la Cola de la Osa Mayor*); (2) Faktoren, die sich nicht im sprachlichen System reflektieren: Hier handelt es sich um Faktoren des *Situationskontextes*, die beim Leser des Ausgangssprache-Textes als bekannt vorausgesetzt werden können, im betreffenden Textzusammenhang sprachlich nicht erfaßt und somit dem Leser des Zielsprache-Textes nicht vermittelt werden. Wenn wir Übersetzbarkeit als *Verstehbarkeit* auffassen, dann ist die Beziehung zwischen Situationskontext und Textzusammenhang von größter Bedeutung. Je mehr sich der Situationskontext vom Textzusammenhang verselbständigt, je mehr Informationen und Kenntnisse unausgesprochen beim Leser des Originals vorausgesetzt werden können, je mehr reduziert sich die Übersetzbar-

keit, je schwieriger wird das Verstehen, je komplizierter die Aufgabe des Übersetzers. Bei der Beurteilung von als unübersetzbar geltenden Ausdrücken, weil sie eine bestimmte Wirklichkeit bezeichnen, die dem Leser der Übersetzung unbekannt ist, muß jedenfalls immer die Dialektik zwischen Einzelement und Textzusammenhang berücksichtigt werden: der Text läßt – insbesondere wenn es sich um künstlerische Gestaltung handelt – die fremde Welt des Kontextes anschaulich hervortreten, und ermöglicht damit das Verständnis des Einzelelementes. Welche Faktoren dieses Verständnis ermöglichen, bzw. einschränken, hätte die *Texttheorie* zu untersuchen. Zwei – noch kaum erforschte – Probleme würden sich dabei stellen: (1) Wie baut sich die Mikrostruktur eines Textes auf, d. h. wie werden Sätze 'vertextet'? (2) Wie werden extralinguistische Strukturen (d. h. die inhaltlichen und thematischen Zusammenhänge) umgeformt in die Folgeordnung von Textelementen?

\*\*\*

Theoretische Ansätze in der Übersetzungswissenschaft – wie in der Linguistik überhaupt – müssen immer wieder an den sprachlichen Fakten überprüft werden. Die *textbezogene Übersetzungswissenschaft* untersucht mittels Übersetzungsvergleichen die übersetzungstheoretischen Grundprobleme an Hand von konkreten Texten und Sprachenpaaren. Ziel dieser Analysen ist, verschiedene *Typen von Übersetzungsproblemen* im linguistischen und stilistischen Bereich für konkrete Übersetzungsfälle herauszuarbeiten. Zugleich werden die *Übersetzungsmethoden* diskutiert, die für bestimmte Fälle ein Optimum an Verstehbarkeit gewährleisten.

Der *Vergleich* von Original und Übersetzung gibt Aufschluß darüber, wie zu bestimmten Zeiten, unter bestimmten Bedingungen sprachlicher, stilistischer, wie auch kultureller und sozialer Art, von bestimmten Übersetzern bei konkreten Texten formal-inhaltlich-stilistisch-wirkungsmäßige Äquivalenz hergestellt wird. Aus der Menge von potentiellen Äquivalenzbeziehungen werden jene herausgegriffen, die beim Übersetzen Probleme bereiten oder die vom linguistischen, stilistischen, literarischen usw. Gesichtspunkt von Interesse sind.

So läßt sich für das Schwedische und Deutsche feststellen, daß sich das sprachliche Inventar zur Bezeichnung *syntaktischer Relationen* unterscheidet. Im Satz *Karl hat sein Geld verschleudert* wählt das Schwedische je ein anderes Possessivpronomen, je nachdem es sich um Karls eigenes Geld (*sina pengar*) oder um das Geld einer dritten Person handelt (*hans pengar*). Im Bereich der *Segmentation* außersprachlicher objektiver Sachverhalte stehen im Schwedischen für die verschiedenartig gestalteten Inseln der Schärenwelt Begriffe wie *ö, holme, skär, kobbe* zur Verfügung, die



etwa in den Werken Strindbergs, die in den Schären spielen, für die Naturschilderung nicht unwesentlich sind. Im Deutschen werden dafür mehr oder weniger willkürlich die Begriffe *Schären, Holmen, Inseln, Kuppen, Klippen und Felseninseln* gebraucht. *Stilistische Konstruktionen* haben in verschiedenen Sprachen einen unterschiedlichen *Akzeptabilitätsgrad*: Während die *emphatische Konstruktion* oder Heraushebung in den skandinavischen Sprachen nicht nur sehr frequent, sondern auch normalsprachlich und alltäglich ist, so werden im Deutschen Sätze wie *es war gestern, daß wir uns trafen* nur höchst ungern akzeptiert.

Für das russische Beziehungsadjektiv ergeben sich bei der Übersetzung ins Deutsche und Rumänische Schwierigkeiten, da im Deutschen und Rumänischen zwar ähnliche *morphologische Kategorien* vorliegen, die aber in ihren Bedeutungs- und stilistischen Funktionen nicht übereinstimmen. Dem Russ. *detskij* entspricht im Dt. *kindlich* und im Rumän. *copilaresc*. Das Russ. *detskij sad* darf aber nicht mit *kindlicher Garten* übersetzt werden, sondern mit *Kindergarten*. *Kontrastive Untersuchungen* – die auch dem Übersetzer von Nutzen sind – müssen abklären, in welchen Fällen äquivalente Adjektive für die Wiedergabe der russ. Beziehungsadjektive verwendet werden dürfen – und in welchen Textzusammenhängen zu anderen syntaktischen Fügungen gegriffen wird.

*Phraseologie* und *Idiomatik* bereiten den Übersetzern nicht selten größte Schwierigkeiten, sind doch in dieser Beziehung die meisten herkömmlichen zweisprachigen Wörterbücher unzureichend. Phraseologische Wörterbücher, die den phraseologischen Bestand zweier oder mehrerer Sprachen gegenüberstellen, könnten diesem Mangel abhelfen. Zwei Gruppen phraseologischer Ausdrücke sind dabei zu unterscheiden: die phraseologischen Wendungen, denen feste Äquivalenzen zugeordnet werden können, die also dem gemeinsamen Fonds aller bzw. mehrerer europäischer Sprachen entstammen (dt. *die erste Geige spielen*, russ. *vot gde sobaka zaryta*, lat. *Pulverulenta novis bene verritur ares scopis*, frz. *Il n'est rien que le balai neuf*, dt. *Neue Besen kehren gut*). Eine zweite Gruppe machen die Wendungen aus, die nicht durch Übersetzung gewonnen werden können, sondern die dem Textzusammenhang gemäß wiedergegeben werden müssen (das dt. *jemandem auf die Zehen treten* im Sinne von 'jemandem zu nahe treten, jemanden beleidigen' kann nicht wörtlich ins Russische übersetzt werden, wenn es um die übertragene Bedeutung geht).

Schließlich können der textbezogenen Übersetzungswissenschaft auch ganze Texte als Ausgangspunkt für kontrastive Untersuchungen dienen ('ganzheitliche Übersetzungsanalyse'). Dabei werden die *signifikativen Elemente* (Wortwahl, Wortspiele, stilistische Mittel, Rhythmus) in ihrer Verteilung im Text bestimmt, und mit der Verteilung in der Übersetzung verglichen. Da in der Übersetzung selten alle Werte erhalten bleiben, ist die Hierarchie der Funktionen zu ermitteln, auf Grund derer dann im Einzelfall das passende Äquivalent gewählt wird.

\* \* \*

Drei Forschungsrichtungen lassen sich also innerhalb der Übersetzungswissenschaft unterscheiden:

(1) Die Übersetzung wird bestimmt als linguistisch-kommunikationswissenschaftliches Phänomen. Die Wissenschaft vom Übersetzen versucht, bestimmte Grundbegriffe und Grundprobleme wie Übersetzbarkeit, Invarianz, Pragmatik zu klären, die Gesetzmäßigkeiten des Übersetzungsprozesses zu beschreiben, die subjektiven und objektiven Faktoren, die beim Übersetzen

beteiligt sind, zu analysieren, bestimmte Forderungen an den übersetzten Text zu formulieren.

(2) Die Übersetzung wird sprachtheoretisch zu deuten und zu beschreiben versucht. Von den Fragen geleitet: Was macht Übersetzen möglich? und Ist der Übersetzungsvorgang formalisierbar? geht es um die Erarbeitung eines Modells des Übersetzens. Als fruchtbar zeigen sich dabei die Ansatzpunkte der generativen Transformationsgrammatik.

(3) Der Vergleich von Übersetzungen und Originalen, kontrastive Untersuchungen im Blick auf bestimmte sprachliche und stilistische Erscheinungen und ganzheitliche Übersetzungsanalysen ermöglichen es, Typologien von Übersetzungsfällen und Übersetzungsschwierigkeiten für bestimmte Sprachenpaare und Textgattungen herauszuarbeiten.

Daß in diesen drei Feldern noch große Forschungsaufgaben bewältigt werden müssen, bevor sich die Übersetzungswissenschaft als eigenständige Disziplin ausweisen kann, zeigten die zum Teil fragmentarischen Ansätze und Versuche in Leipzig. Mit dem Ausbau der Allgemeinen und Theoretischen Sprachwissenschaft an den sprachwissenschaftlichen Seminaren unserer Universitäten ist zu hoffen, daß den übersetzungstheoretischen Problemen auch bei uns vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ausgewählte bibliographische Hinweise zur Einführung in die Übersetzungswissenschaft:

*Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen II, 1968 (Leipzig).

R. W. Jumpselt, *Die Übersetzung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur*, Sprachliche Maßstäbe und Methoden zur Bestimmung ihrer Wesenszüge und Probleme, Berlin-Schöneberg 1961.

J. Levý, *Die literarische Übersetzung*, Theorie einer Kunstgattung, Frankfurt am Main 1969.

E. A. Nida, *Toward a Science of Translating*, Leiden 1964.

G. Mounin, *Les problèmes théoriques de la traduction* (Gallimard) 1963.

## Wie sprechen deutsche Kinder?

*Ein Beitrag für Übersetzer von Jugend- und Kinderbüchern*

Man erkennt Übersetzer mit mangelndem Einfühlungsvermögen daran, daß sie die Kinder im Imperfekt sprechen lassen. Im Englischen und Amerikanischen liest man es häufig, wahrscheinlich auch im Dänischen. Im Deutschen spricht man vom 'Imperfekt der Geziertheit', für Germanisten und Sprachwissenschaftler ein bekannter Begriff.

Deutsche Kinder sprechen im Präsens oder im Perfekt, es sei denn, sie haben zu viele Übersetzungen gelesen. Es ist keineswegs ungewöhnlich, ein zweieinhalbjähriges Kind im ersten Konditional sprechen zu hören; es kommt darauf an, wie die Eltern ihm beim Sprechen geholfen haben. Wann ist Wien gegründet worden? Warum Perfekt? Weil es heute noch steht. Natürlich verschiebt sich alles mit der Zeit ins Imperfekt, wenn man von einer abgeschlossenen Tatsache berichtet. Das trifft besonders bei historischen Romanen zu. Auch Erwachsene sprechen üblicherweise im Präsens oder im Perfekt, es sei denn, sie haben zu viele Übersetzungen gelesen. R. W.



## Bücher für Übersetzer

'Sprache und Stil Lenins' von V. Schklowski, J. Tynjanov u. a. 'Volk und Welt Spektrum' 19. Sechs Essays. Verlag Volk und Welt, Berlin 1970.

Majakowski fand Lenins Forderung nach überlegtem Umgang mit der Sprache, nach exaktem Ausdruck, nach Synthese von Volkstümlichkeit und hohem Anspruch an Verstand und Gefühl des Hörers auch für die literarische Arbeit vorbildlich. Schon früh verkörperten Lenins Arbeiten die neue Qualität einer Literatur, die ihre Aufgabe darin sah, 'die Tatsachen zu entwirren, die Welt zu systematisieren'. 1924 regte er sechs sowjetische Schriftsteller und Philologen zu einer Untersuchung der Sprache Lenins an.

Die faszinierenden politischen Analysen und Prognosen Lenins standen immer wieder im Zentrum der sowjetischen Lenin-Darstellung: von Majakowskis Poem und Gorkis Portrait bis zu Jutkewitschs Film 'Lenin in Polen' oder Schatrows Dokumentarstücken. Gorki empfand die materielle Gewalt seiner Argumentation und Polemik, als käme sie 'nicht von ihm, sondern als spräche wirklich durch ihn die Geschichte'.

Die sechs Essays untersuchen die Sprachgewalt und rhetorische Kunst Lenins an Hauptwerken sozialistischer Programmatik und Gesellschaftsführung. Sie zeigen für Komposition, Satzbau und Wortwahl, was Tynjanow als Fazit seiner Arbeit formulierte: 'Lenins polemische Prinzipien, die im revolutionären Kampf entstanden, waren eine Revolution auch auf dem Gebiet der Rhetorik und des Zeitungsstils'.

Der 175 Seiten umfassende Band, an dem vier Übersetzer mitgearbeitet haben, wurde von Fritz Mierau herausgegeben und mit einem Vorwort versehen.

Ein Exemplar einer hebräischen Grammatik, die aus dem 12. Jahrhundert stammt und das erste veröffentlichte Lehrbuch seiner Art darstellt, ist in den Magazinräumen der Leningrader Stadtbibliothek entdeckt worden. Der sowjetische Semitist Lew Wilsker hat bei einer Prüfung des Buches handschriftliche lateinische Marginalien gefunden und daraus geschlossen, daß das Werk vermutlich dem Wissenschaftler Sebastian Münster gehörte, der die Grammatik im 16. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt hat.

## Wie macht man's dem Setzer leichter?

Bei meiner Arbeit muß ich viele Manuskripte durchsehen. Oft ist es unmöglich, Binde- und Gedankenstriche auseinanderzuhalten. Einige Autoren drücken wohl ganz automatisch auf die Leertaste, ehe sie den Binde- oder den Gedankenstrich setzen. Andere wiederum zwingen Gedankenstriche ohne Abstand mitten in den Satz.

Der Binde- oder Trennungsstrich, auch am Zeilenende, soll unmittelbar angeschlossen werden. Beim Gedankenstrich kommt zuerst eine Leertaste, dann der Strich und danach wieder die Leertaste. Sehr eindeutig ist es, wenn man Gedankenstriche zweimal setzt und dann die Lücke dazwischen schließt. Das geht auch bei einer elektrischen Schreibmaschine.

Dann gibt es Übersetzer, die glauben, jeder könne ihre Handschrift lesen. Mir ist vor kurzem ein Wort begegnet, mit der Hand eingefügt, das sowohl 'China' als auch 'hinaus' sein könnte. Beide Ausdeutungen ergaben einen Sinn. Zwischen 'China' und 'hinaus' besteht aber ein Unterschied.

Keiner der Kollegen konnte mir helfen. Folglich hatte der Setzer das Wort auch nicht eingefügt. Nun ist der Satz 'blockiert', und der Verfasser muß das Wort ergänzen. Wieviel einfacher wäre es, wenn jeder sich eine deutliche Druckschrift zulegt. Besser noch: wenn er Korrekturen und Einfügungen mit der Maschine anfertigte! Sehr hilfreich sind übrigens Haftetiketten, die es in Schreibwarengeschäften gibt und mit denen man zu Korrigierendes überkleben kann.

R. W.

## Zünftiger Diebstahl

Wie berichtet, wurde im vorigen Monat ein 29jähriger Glasreiniger auf frischer Tat nach einem Einbruch festgenommen ... Bei der Wohnungsdurchsuchung ... wurde umfangreiches Diebesgut sichergestellt, welches zum Teil bezüglich der Herkunft noch nicht identifiziert werden konnte. Nachfolgend werden diese Gegenstände aufgeführt:

1. Holzplastik mit Sockel, Höhe 32 cm, vermutlich ostasiatische Kleinkunst 'zwei Asiaten, die Vase o. ä. zwischen sich tragen', dunkelfarbenes Holz; 2. ein Wandholzrelief, Querformat 116 x 37 cm; Lichtputzschere aus Messing; 12.4 Langenscheidt Wörterbücher

LASSI  
SINKKONEN

Biermann

Aus dem neuesten  
'Broschur'-Band  
'Kriegerische Sätze'  
der Eremiten-Presse,  
der 'junge Dichtung'  
aus Finnland enthält,  
herausgegeben und  
übertragen von Fried-  
rich Ege mit 8 farbigen  
Linolschnitten  
von Axel Hertenstein.

Herr Biermann hat sich in die Mauer eingegraben  
Seine Hände  
und seine Zehen ruhen  
im Niemandsländ  
Durch seine Ohren kriecht man in die Freiheit

Herr Biermann singt in seiner Sehnsucht  
wunderbar herrliche  
und verzweifelte Lieder  
Ginge er doch wo andershin, um zu heulen  
sagt man zu ihm

aber Berlin ist Berlin  
und Herr Biermann hat kein  
anderes Zuhause



'Engl., Franz., Span., Ital.' ledergebunden mit Goldprägung im Ständer, Taschenbuchformat; 13. Orientteppich ...'

Aus der *FRANKFURTER RUNDSCHAU*.

## Der VDÜ teilt mit:

Aus der Werkstatt unserer Mitglieder:

Es erschienen übertragen von:

*Günther Danehl*: Jakov Lind: 'Selbstportrait'. S. Fischer, Frankfurt/Main. Aus dem Englischen.

*Wolfram Wagnath*: Eric Berne: 'Spiele der Erwachsenen', Psychologie der menschlichen Beziehungen. Rowohlt, Reinbek (rororo-Sachbuch); Eric Berne: 'Sprechstunden für die Seele', Psychiatrie und Psychoanalyse verständlich gemacht. Rowohlt, Reinbek (SPIEGEL-Bestseller). Beides aus dem Amerikanischen.

*Johannes Werres*: Jameson Collins: 'Komm, Süßer, komm!' ('Going Places'). Roman. Stephenson Verlag, Flensburg. Aus dem Amerikanischen; P. Schoonenberg S. J.: 'Theologische Fragen zur Kindertaufe'. Aus dem Band W. Kasper: Christsein ohne Entscheidung oder Soll die Kirche Kinder taufen? Theol. Essays. M. Grünewald Mainz. Aus dem Niederländischen; Angelo d'Arcangelo: 'Sookey'. Roman. Olympia Press, Frankfurt/Main. Aus dem Amerikanischen.

*Else Winter*: Douglas Sutherland: 'Cosima', eine Biographie. Rainer Wunderlich, Tübingen. Aus dem Englischen.

*Justus Franz Wittkop*: 'Pariser Boudoir', Galante Prosa des 18. Jahrhunderts aus Frankreich, herausgegeben, mit einem Vorwort versehen und bearbeitet. Amadis Verlag, Stuttgart.

*Ursula von Zedlitz*: L. Woiwode: 'Das verlorene Jahr'. Roman. Hoffmann & Campe, Hamburg. Aus dem Englischen.

## Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Frau Alexandra Baumrucker, 8 München 71, Winterthurer Straße 8/V; Herrn Gerhard Baumrucker, 8 München 71, Winterthurer Straße 8/V; Herrn Karl-Otto von Czernicki, 28, Holland Villas Road, London W. 14; Frau Heidewig Fankhänel, 8 München 22, Königinstraße 21, Apt. 20; Herrn Dr. Christian Grote, 8 München 71, Ketterstraße 18; Herrn Carl Heupel, 6740 Landau, Ziegelei 1; Frau Erika Hoffmann, 68 Mannheim 1, Mollstraße 8; Frau Dr. Erika Honolka, 7 Stuttgart-Degerloch, Häusleweg 3; Herrn Thomas Höpfner, 7067 Grunbach, Stuttgarter Straße 25; Frau Marianne Kalow, 69 Heidelberg, Humboldtstraße 12; Frau Maria von Keresztury, Budapest V, Semmelweis u. 4; Herrn Rolf Frieder Marmont, Bukarest, str. Vatafului 8 et. 2 ap. 9 sect. 7, OP 66 Casuta post. 5515; Herrn Ehrhardt Neumann, 8906 Gersthofen, Annastraße 3; Frau Maren Elga Organ, 228 Westerland, Friedrichstraße 43; Herrn Christian Röthlingshofer (Christian Spiel), 8 München 23, Tristan-

straße 8; Herrn Alfred Spiecker, F-95 Montmorency, Chemin Plaisant; Frau Dr. Gisela Spies-Schlientz; 7317 Wendlingen, Neuffenstraße 103; Frau Helga Marianne Wegener, 8 München 2, Türkenstraße 28; Frau Ruth Zollinger, CH-8640 Rapperswil, Möwenstraße 20.

Spenden zwischen DM 5,- und DM 500,- erhielt der Verband von Frau Margaret Auer, Frau Dr. Else Byhan, Frau Dr. Erika Honolka, Herrn Peter Lachmann, Herrn Curt Meyer-Clason, Frau Ulrike Müller, Frau Maren Elga Organ, Herrn Georges Schlocker, Herrn Elmar Tophoven, Frau Dr. Elisabeth Walther und Frau Helga Marianne Wegener. (wird fortgesetzt)

## Tüchtig schnauben!

Waschanweisung zu einem italienischen Pullover, der in Stuttgart gekauft worden ist: 'Waschen Sie Ihr Gewand im lauwarmen Wasser mit dem neutralen Seife. Spülen Sie im kalten Wasser aus und schnauben Sie leicht ohne zu ausdrücken. Hängen Sie ihn auf einem sauberen Fläche auf. Bügeln Sie mit laywarmen Bügeleisen. Waschen Sie nicht in Waschmaschine.'

Der Bruckner-Verlag in Wiesbaden gibt seit zwei Jahren die kleine *lexikographische Zeitschrift 'Plus und Minus'* heraus. Diese erscheint im Umfang von 16 Seiten in zweimonatlichen Abständen, wird ernstesten Interessenten auf Anforderung kostenlos zugeschickt. Die Zeitschrift bringt meistens gründliche (auch zehnteilige) Rezensionen von modernen Fachwörterbüchern und von allgemeinen Sprachwerken sowie auch bündige Aufsätze theoretischen Charakters, die (fach)lexikographische und lexikologische Fragen erörtern. Schriftleiter ist Dr. Ant. Kucera, 6200 Wiesbaden, Postfach 1484.

## ... da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein

|                                  |                                                      |
|----------------------------------|------------------------------------------------------|
| <i>sluice-chamber</i>            | = Schleusenanlage                                    |
| <i>small stuff</i>               | = 'kleine Fische'                                    |
| <i>social group work</i>         | = soziale Gruppenarbeit (pädagog.)                   |
| <i>social marginal</i>           | = SMP-Kriterium;                                     |
| <i>productivity of capital</i>   | gesellschaftliche Grenzproduktivität (econ.)         |
| <i>social perception</i>         | = soziale Wahrnehmung                                |
| <i>social service department</i> | = Sozialfürsorgestelle                               |
| <i>social studies</i>            | = Sozialkunde (pädagog.)                             |
| <i>soldier name</i>              | = Soldatennamen (genealog.)                          |
| <i>solenoid circuit</i>          | = Solenoidschaltung (printing)                       |
| <i>solid</i>                     | = Volltonfläche (Farbdruck); Flächendruck (printing) |

(wird fortgesetzt)

Der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt 'Wörterbücher der Rechts-, Wirtschafts-, und Verwaltungssprache' des C. H. Beck Verlages München bei.

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 75 Pf zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7141 Neckarremms, Schloß Remseck. - Redaktion Eva Bornemann, A-4612 Scharn, Vitta 7, Oberösterreich, Tel.: (00 43) 72 75 1 35 oder (0 72 75) 1 35. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 480 660. - Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. - Druck: Belser Verlag, 7000 Stuttgart.